

Handlungsempfehlungen für eine umweltfreundliche öffentliche Beschaffung aus Sicht des Fachbeirates Nachhaltige Rohstoffe

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie als Vorsitzender des Fachbeirates Nachhaltige Rohstoffe und Mitveranstalter recht herzlich zur heutigen Konferenz, die Sie **ermutigen soll**, Ihre Beschaffungsvorgänge umweltfreundlich und mit Produkten, die auf nachwachsenden Rohstoffen basieren, abzuwickeln.

Gestatten Sie mir zunächst einige erläuternde Worte zum Fachbeirat Nachhaltige Rohstoffe:

Thüringen ist sehr ländlich geprägt, Land- und Forstwirtschaft haben hier eine lange und erfolgreiche Tradition. Dass in diesem Umfeld nachwachsende Rohstoffe – **kurz NAWAROs**- sowohl für die stoffliche als auch für die energetische Verwertung ein großes Potenzial haben, hatte die Thüringer Landesregierung schon frühzeitig erkannt - lange vor der allgemeinen Euphorie zu Beginn der 2000er Jahre. Insbesondere wurde die Chance für die Landwirtschaft gesehen, als **Rohstoffproduzent** und als **Lieferant** von non-food-Kulturen für die **Industrie** das Anbauspektrum der Betriebe zu erweitern und auch **zusätzliche** Einnahmemöglichkeiten zu generieren.

Als Teil einer Initiative der Regierungsfraktion zur Förderung der NAWAROs in Thüringen wurde der Fachbeirat Nachhaltige Rohstoffe deshalb 1996 gegründet und am damaligen Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt angesiedelt. **Ziel war es**, die bisherigen bereits sehr zahlreichen Aktivitäten auf dem Gebiet der nachwachsenden Rohstoffe **zu bündeln** und hierzu interessierte Einrichtungen und Personen **zusammenzuführen**. Die Berufung der Mitglieder erfolgt für jeweils 3 Jahre durch den für Landwirtschaft zuständigen Minister bzw. die Ministerin. Der Fachbeirat hat aktuell 18 Mitglieder - Fachleute aus Wirtschaft, Landwirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung – **mit mir als Vorsitzenden seit 1996**.

Hauptaufgabe des Fachbeirates ist es, die Landesregierung zur gesamten Thematik der NAWAROs und der Bioenergie **zu informieren, zu beraten und politische Entscheidungen** zur Gestaltung von förderlichen Rahmenbedingungen **anzuregen**. Er lebt dabei vom Expertenwissen seiner Mitglieder, das bei Bedarf mit externem Sachverstand ergänzt wird. 1997 brachte der Fachbeirat das **Konzept zur Nutzung nachwachsender Rohstoffe** auf den Weg. Das **Thüringer Bioenergieprogramm** entstand 2006/2007 auf Initiative und durch maßgebliche Beteiligung des Fachbeirates. Wichtige Handlungsempfehlungen daraus, wie die Gründung einer Thüringer Bioenergieberatung oder Förderprogrammentscheidungen, wurden umgesetzt und bildeten die Grundlage für den großen Beitrag, nämlich etwa 80 %, den die Bioenergie heute zur erneuerbaren Energieversorgung in Thüringen leistet. Dass die Rahmenbedingungen für Bioenergie gegenwärtig nicht rosig sind ist ein anderes Thema – dem wir uns widmen und dazu äußern werden – aber nicht heute.

Ein weiteres wichtiges Anliegen des Fachbeirates ist die **öffentlichkeitswirksame Darstellung** des Themas Nachhaltige Rohstoffe und die Wissensvermittlung hierzu, insbesondere unter Berücksichtigung der Aspekte Klima- und Ressourcenschutz sowie Nachhaltigkeit durch NAWAROs. Dazu zählen solche Veranstaltungen wie heute, für ein Fachpublikum. Wir haben uns aber beispielsweise auch für die Umsetzung des Pavillons nachwachsende Rohstoffe von der BUGA in Gera/Ronneburg auf das Gelände der TLL eingesetzt oder die Anschaffung eines Messestandes unterstützt, mit denen das Thema NAWARO/Bioenergie anlassbezogen und altersgerecht einem breiten Publikumsspektrum nahegebracht werden kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

bevor ich zum eigentlichen Thema komme, gestatten Sie mir zunächst noch einige Worte zur derzeit allgegenwärtigen Flüchtlingsthematik.

Ich bin in den letzten Tagen mehrfach angesprochen worden, ob das Thema unserer heutigen Veranstaltung angesichts des Flüchtlingsansturms und der Probleme, welche die Kommunen und Landkreise dabei zu bewältigen haben, zeitgemäß ist, **ja**, ob es nicht dringendere Themen gäbe. Zudem sei doch die Rede davon, dass die Vergabevorschriften gelockert werden sollen. Wozu also nachhaltig und umweltverträglich beschaffen?

Einem ersten Impuls folgend könnte man dieser Auffassung folgen. Allerdings ist das wohl doch etwas zu kurz gedacht, auch und gerade in Bezug auf die vermuteten Absichten hinsichtlich der Vergabevorschriften.

Bei allem Respekt vor der Leistung von Kommunen, Landkreisen und dem Land bei der Bewältigung der aktuellen Herausforderungen bei Flüchtlingsunterbringung und -betreuung - die Aufrechterhaltung der Verwaltungen und die Gewährleistung der Daseinsvorsorge muss trotzdem gesichert werden, und zwar auf Basis der gesetzlichen Grundlagen und unter Berücksichtigung der Zielstellungen des Landes beispielsweise hinsichtlich Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit. Das wollen wir unterstützen, auch mit dieser Veranstaltung. Denn mit dem Einsatz biobasierter Produkte werden begrenzte fossile Rohstoffe ersetzt und damit nicht nur Ressourcen geschont und Energie gespart, sondern auch klimaschädigende Treibhausgase vermieden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wenn man sich tiefer in das Thema hineinbegibt und nach bereits vorhandenen Erfahrungen zu umweltfreundlicher und nachhaltiger Beschaffung sucht, ergibt sich ein sehr differenziertes Bild. Es gibt vereinzelt positive Ansätze auf Bundes- und Länderebene. Es gibt Leuchtturmbeispiele auf kommunaler Ebene. Es gibt noch mehr Einzel- oder Teillösungen auf Länder- oder kommunaler Ebene. Noch viel häufiger gibt es aber gar keine Berücksichtigung dieser Aspekte bei der Beschaffung, auch in Thüringen.

Ich bin deshalb sehr froh, dass wir uns nun auch in Thüringen mit Unterstützung der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe Gülzow mit der Thematik auseinandersetzen und damit die Grundlage dafür legen, hier ein Stück voranzukommen.

Ich will jetzt gar nicht auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen eingehen – dazu hören Sie später die Experten. Nur so viel: Wer ökologische und soziale Kriterien bei Ausschreibungen berücksichtigen will, kann das bisher schon, wenn diese Kriterien in sachlichem Zusammenhang mit der Auftragsleistung stehen.

Im Deutschen Ressourceneffizienzprogramm ProgRess II wird eine nachhaltige Beschaffung als Handlungsansatz für die Umsetzung des Programms aufgezeigt. Und auch in der Thüringer Nachhaltigkeitsstrategie aus dem Jahr 2011, die nach meinem Wissen ja aktualisiert werden soll, wurde unter dem Schwerpunkt *Nachhaltiges Wirtschaften* die nachhaltige Beschaffung bereits als ein zentraler Hebel staatlichen Handelns beschrieben. Durch konsequente Berücksichtigung von Lebenszykluskosten könnten zudem Mehrkosten vermieden und Einsparpotenziale erschlossen werden.

Warum ist die umweltfreundliche nachhaltige Beschaffung dann noch nicht der Standard?

Eine Befragung der größten deutschen Kommunen und Landkreise und deren Unternehmen durch das Institut für den öffentlichen Sektor und die KPMG ergaben interessante Ergebnisse:

- etwa drei Viertel der Befragten beziehen Umwelt-, soziale und ökologische Aspekte in die Ausschreibungen ein, unabhängig von der Haushaltslage, allerdings spielt der ökonomische Aspekt die Hauptrolle
- außer Dienstanweisungen und kommunale Richtlinien gibt es kaum Steuerungsinstrumente zur Förderung einer nachhaltigen Beschaffung
- nur etwa 20 Prozent der Befragten arbeiten mit Instrumenten wie Benchmarking, Controlling, übergreifenden Kennzahlen
- viele Kommunen haben zwar eine Nachhaltigkeitsstrategie, aber keine Steuerungs- und Zielerreichungssysteme
- mehr als ein Drittel dieser Befragten war der Meinung, dass die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten aufwändigere Beschaffungsprozesse zur Folge hätte
- etwa gleich viele gaben an, dass dadurch weniger Anbieter zur Verfügung stünden
- für knapp ein Drittel sind die Produkte in der Konsequenz teurer geworden
- die Akzeptanz bei den Bedarfsträgern lag bei etwa 40 Prozent
- mehr als die Hälfte der an der Befragung teilnehmenden Beschaffungsstellen sieht sich als reine Bedarfs- und Bestellabwicklung, als strategische Einkaufsmanager sieht sich nur etwa ein Sechstel

An der Befragung hat **kein** Thüringer Landkreis bzw. **keine** Thüringer Kommune teilgenommen.

Ich fasse für mich zusammen:

- ökologische und soziale Standards bei der Beschaffung werden zunehmend wichtiger, weil rechtliche Vorgaben der Landesregierung oder der Kommune dies vorschreiben
- nachhaltiger Einkauf ist aufwändiger als die herkömmliche Beschaffung
- das Angebot wird kleiner, wenn ich nachhaltig und ökologisch beschaffe
- die Leistung verteuert sich „gefühl“
- die Akzeptanz hinsichtlich der beschafften Leistung ist nicht sehr hoch (ob es hierfür qualitative Gründe gibt, oder worin die Unzufriedenheit begründet ist, ist jedoch nicht erkennbar)
- Beschaffung wird meist nicht strategisch angegangen, sondern erfolgt operativ
- eine Lebenszyklusanalyse liegt meist nicht zugrunde

Aus meiner Sicht sind hier dicke Bretter zu bohren. Welche Handlungsempfehlungen zu einer umweltfreundlichen öffentlichen Beschaffung soll ich nun daraus ableiten?

Ich möchte diese vielleicht in Anlehnung an Beschaffungsvorgänge in operative, sofort umsetzbare und in strategische Empfehlungen unterteilen.

Meine operativen Empfehlungen:

Noch bilden fossile Rohstoffe die Basis für die meisten chemisch erzeugten Produkte. Biomasse ist aber die einzige erneuerbare Kohlenstoffquelle. Am Element Kohlenstoff hängt mit der organischen Chemie eine ganze Branche mit einer Vielzahl von Produkten. Im Bereich der stofflichen Biomassennutzung besteht ein großer Forschungs- und Entwicklungsbedarf, es existiert aber auch bereits eine riesige Palette biogener Produkte. Einen Eindruck vermittelt Ihnen die Fachschau. Diese Produkte müssen aber nachgefragt und verkauft werden. Die öffentliche Hand hat nicht nur die Marktmacht, sondern auch Verantwortung und eine Vorbildfunktion, sich hier besonders zu engagieren und mit ihrem

Einkaufsverhalten Einfluss darauf zu nehmen, dass biobasierte Produkte immer breiteren Einsatz finden. Besonders in den Bereichen

- Bauen/Sanieren/Gebäudemanagement
- Energiebeschaffung
- Bürobedarf
- Elektrotechnik/IT
- Fuhr- und Maschinenpark
- Wasser/Abwasser/Abfall
- Catering

gibt es viele Möglichkeiten des Einsatzes von Produkten aus nachwachsenden Rohstoffen. Berücksichtigen Sie im Beschaffungsprozess als Entscheider deshalb bitte auch immer die Verfügbarkeit umweltfreundlicher Alternativen.

„Aus kleinem Anfang entspringen alle Dinge“, wusste schon Cicero. Schaffen Sie mit kleinen Anfängen nach und nach ein Bewusstsein für einen nachhaltigen Einkauf von Waren und Dienstleistungen. Nutzen Sie hierzu Informationsangebote und Unterstützung der Fachagentur nachwachsende Rohstoffe, des Kompetenzzentrums Nachhaltige Beschaffung KOINNO, des Thüringer Zentrums nachwachsende Rohstoffe.

Meine strategischen Handlungsempfehlungen:

Durch einen Grundsatzbeschluss der Landesregierung sollte die öffentliche Beschaffungspraxis so gestaltet werden, dass Klima- und Ressourcenschutz höchste Priorität genießen.

Klimakonzepte sowohl des Landes als auch der Kommunen werden erst rund, wenn auch der öffentliche Einkauf berücksichtigt wird.

Die steigenden Ansprüche an Beschaffungsstellen erfordern die Bündelung von Kompetenzen und die zentrale Vorhaltung von Sachverstand. Generell sollten Beschaffungsstellen nicht nur als Bestell- und Bedarfsabwickler gesehen werden, sondern als strategische Manager frühzeitig und gestaltend in Beschaffungsvorgänge eingebunden werden. Kleinere Kommunen oder Organisationseinheiten sollten deshalb Kooperationen eingehen. Dies trifft auch für kommunale Unternehmen und die Kommunen zu. Managementinstrumente und Leistungsvergleiche wie Benchmarking können Schwachstellen offenlegen.

Die aktuellen Beschaffungsprozesse sollten überprüft werden. Bei einer Beschaffungsmaßnahme sollten Gesamtbetriebskosten oder Lebenszyklusanalysen zugrunde gelegt werden. Generell sollte eine möglichst langfristige Perspektive eingenommen werden, um Folgebelastungen für künftige Haushalte klein zu halten. Es sollte Klarheit darüber herrschen, dass Dinge heute teurer sein können, weil der Nutzen in der Zukunft liegt.

Der öffentliche Sektor trägt eine besondere Verantwortung für die Weiterentwicklung von Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft. In der Fortschreibung der Thüringer Nachhaltigkeitsstrategie ist eine Konkretisierung des Handlungsfelds öffentliche Beschaffung erforderlich. Hierfür sind Zielsysteme, Indikatoren und Kennzahlen zu definieren.

Öffentlichkeitsarbeit und Wissensvermittlung sind unbedingt zu verstärken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Empfehlungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ich denke aber, dass einige verfolgenswerte Gedanken dabei sind. Wir werden im Fachbeirat weiterhin dazu diskutieren und nach Abstimmung ein Positionspapier hierzu an die verantwortlichen Entscheidungsträger übermitteln.

Zunächst bedanke ich mich jedoch beim Thüringer Zentrum Nachwachsende Rohstoffe für die Organisation der Veranstaltung und bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch erkenntnisreiche Vorträge.